

„Moral Discernment in the Churches“

Ein neues Studienprojekt der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung

Die Frage nach der Einheit der Kirchen war und ist verbunden mit der Frage nach der gegenseitigen Anerkennung als Kirche(n). Die Frage, ob sich Kirchen gegenseitig als Kirchen anerkennen, ist abhängig von gemeinsamen Überzeugungen im Hinblick auf Taufe, Eucharistie, Amt und dem Verständnis von Kirche insgesamt. Seit etwas mehr als 20 Jahren haben sich in diesem Zusammenhang aber neue Fragen in den Vordergrund geschoben. Dabei handelt es sich um Fragen aus dem ethisch-moralischen Bereich. Die Frage des Umgangs mit Homosexualität ist wohl das prominenteste Beispiel, aber auch Fragen aus der Bioethik, wie z. B. die Stammzellenforschung werden von den Kirchen sehr unterschiedlich diskutiert und haben das Potential, Christen einander zu entfremden. Dabei ist zusätzlich zu beachten, dass diese letztgenannten Fragen – anders als die klassischen theologischen Probleme – nicht so sehr entlang den konfessionellen Grenzen trennend wirken, sondern auch vor allem innerhalb von Kirchen oder Kirchenfamilien Konfliktstoff bieten, der bereits zu Situationen einer drohenden Spaltung geführt hat. Zu denken ist hier an die Diskussionen in der Gemeinschaft der anglikanischen Kirchen.

Im Grunde könnte man diese Fragen genauso behandeln wie die klassischen ekklesiologischen Fragen. Es ist aber abzusehen, dass die Suche nach Konvergenz hier vor allem deshalb wenig ertragreich sein wird, weil die Erfahrung zeigt, dass solche Fragen mit einem ungewöhnlich großen Maß an Emotionalität diskutiert werden.

Die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen hat sich bereits in der Vergangenheit mit ethischen Fragen beschäftigt und einiges dazu veröffentlicht.¹ 2007 wurde eine neue Studie mit einem neuen Ansatz beschlossen: es soll nicht darum gehen, Lösungen oder gar Kompromisse für die genannten (und andere) ethischen Fragen auszuarbeiten und anzubieten. Sondern es soll darum gehen, den Kirchen zu helfen, solche Fragen auf einem anderen als dem emotionalen Niveau zu diskutieren und zu prüfen, ob nicht eine Vielfalt von Auffassungen legitim sein könnte.

Die neue Studie analysiert deshalb die Grundlagen, die Mechanismen, Autoritäten und Prozesse, in denen die verschiedenen Kirchen ihre Haltung zu ethisch-moralischen Fragen begründen und Entscheidungen in solchen Fragen fallen. Dazu hat die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung eine bisher in ihrer Arbeit wenig benutzte Methode zur Anwendung gebracht: Man arbeitet mit konkreten

¹ Leider sind die meisten dieser Veröffentlichungen nur auf Englisch vorhanden: Vgl. *Thomas F. Best/Martin Robra* (eds.): *Ecclesiology and Ethics. Ecumenical Ethical Engagement, Moral Formation and the Nature of the Church*, Genf 1997 und *Christian Perspectives on Theological Anthropology. A Faith and Order Study Document, Faith and Order Paper No 199*, Geneva 2005. S. auch den Beitrag von John Gibaut i. d. H., 411 ff.

Fallstudien zu verschiedenen Fragebereichen. Diese Fallstudien behandeln auf narrative Weise mit fingierten Dialogen z. B. die Diskussion über Homosexualität am Fallbeispiel des Diskurses innerhalb der Anglikanischen Gemeinschaft, die Diskussion über Proselytismus am Fallbeispiel eines Gesprächs zwischen einem russisch-orthodoxen Priester und einem evangelikal-missionarischen Pastor in Russland sowie die Frage der Globalisierung am Fallbeispiel der Diskussion dazu im Reformierten Weltbund. Dabei werden jeweils die verschiedenen Argumentationsweisen dargestellt.

Im Rahmen des Studienprozesses hat die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung auf ihrer Plenarsitzung 2009 diese Fallstudien analysiert im Hinblick darauf, was in den verschiedenen Standpunkten als Quellen und Autoritäten angesehen wird, welche Strukturen eine Rolle spielen bzw. welche sonstigen Faktoren zu der einen oder anderen Meinung/Haltung führen.

Im Herbst diesen Jahres wird gemeinsam mit einigen Ethikern in verschiedenen Ländern ein Pilotprojekt gestartet, in dem verschiedene Studiengruppen sich weiter mit diesen Fallstudien beschäftigen und die dabei herausgearbeiteten Resultate anhand weiterer Fallstudien zu anderen Fragestellungen testen.

Ziel dieser Studie ist es, mit Hilfe der Resultate dieser Analysen in den Studiengruppen einen Studententext zu verfassen, der den Kirchen bzw. den unterschiedlichen Gruppen innerhalb der Kirchen helfen soll, besser zu verstehen, wie Christen zu unterschiedlichen Standpunkten in Bezug auf moralisch-ethische Fragen gelangen. Die Fragen selbst werden nicht gelöst werden, aber es sollen Wege anvisiert werden, die dazu führen können, dass unterschiedliche Meinungen nicht als trennend verstanden werden müssen.

Dagmar Heller

(Pfarrerin Dr. Dagmar Heller ist Dozentin für Ökumenische Theologie am Ökumenischen Institut Bossey und Leiterin des Forschungsprogramms für Faith and Order beim Ökumenischen Rat der Kirchen.)